

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 42 (1955)
Heft: 20: Erziehung zum Vertrauen ; Elternschule ; Zeugnisnoten ; Fünfliber und Fünfernnoten

Artikel: Das Märchen vom Wunderdoktor Tsekatezet : den Drittklässlern erzählt als eine Einstimmung in eine Orthographieübung
Autor: Hard, J.R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-537552>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die Arbeit. Es lohnt sich nicht, die einfachen Kupfer- und Nickelmünzen zu fälschen.

Wer in der Schule noch weiter gehen und auf die Bedeutung des Geldes als Zahlungsmittel, Tauschmittel, Wertmesser,

Wertaufbewahrungsmittel, Werttransportmittel eingehen und auch mit allen andern Münzen und Banknoten Rechnungen anstellen will, sei auf das Rechenbuch für Sekundarschulen II, Schüler- und Lehrerheft (Verlag Werner Egle, Goßau) verwiesen.

DAS MÄRCHEN VOM WUNDERDOKTOR TSEKATEZET

Den Drittkläßlern erzählt als eine Einstimmung in eine Orthographieübung

Von J. R. Hard

Es lebte in alten Zeiten in einem fernen Land ein gar weiser greiser Mann, der sich auf allerlei geheime Zauberkünste gut verstand und bei den Leuten weitherum sehr beliebt war.

Aus den würzigen Kräutern, die der liebe Gott auf der Erde sprießen läßt, stellte er gar wirksame Pillen und Säfte her, die gegen vielerlei Krankheit und Gebrechen gut zu brauchen waren. Vor allem gegen die Krankheiten der Kinder wußte der Wunderdoktor immer Rat, denn nichts liebte er so sehr wie die Kleinen. Deshalb versteht man es, daß der Wunderdoktor Tsekatezet von allen Müttern sehr geschätzt und geachtet wurde. Sie brauchten ihre kranken Kinder nicht einmal zum Arzt zu bringen, denn er verstand es, die Art ihrer Krankheit auch aus der Ferne herauszufinden.

Kam da zum Beispiel eines Tages eine geplagte Mutter zu ihm:

»Hochverehrter Wunderdoktor Tsekatezet, mein Kind ist krank und weint den ganzen Tag.«

»Wie weint es denn?« —

»Oh, ganz in leisen Lauten, nur ganz schwach und traurig, so: llll ... mmmmm ... nnnnnn ... rrrrrrrr ...«

»Ach so«, sprach hierauf der weise Arzt.

»Nach l, m, n, r, das merke ja, iß Pillen namens z und k.«

Und er gab der Frau von einem Regal herunter z-Pillen und k-Pülverchen, worauf das Kind rasch genas.

Schon stand eine andere Mutter da:

»Mein Kind weint so:

aaaaaa ... eeeeeee ... iiiiii ... ooooooo ...
uuuuu ...«

Und der Arzt, schnell nach einem andern Fläschchen greifend, sagte:

»A, E, I, O, U ... um Gottes willen, das ist gefährlich: ck-Pillen!«

Auch dieses Kind genas. Diese Frau gab einer Nachbarin, deren Kind ebenfalls krank darniederlag, ebenfalls von diesen Pillen. Doch ihr Kind fuhr fort zu heulen, ja, es war dem Tode näher als zuvor. In ihrer Bedrängnis eilte die verzweifelte Mutter zum Wunderdoktor.

»Mein Kind stirbt«, rief sie, »trotz Ihrer Pillen!« —

»Wie weint es denn?« —

»Es schreit, es heult:

au ... au ... ei ... ei ...«

Erschrocken entgegnete der Zauber-
mann:

»Nach au und ei, um's Himmels willen, o Mutter, niemals ck-Pillen!«

Als der Wunderdoktor Tsekatezet hochbetagt starb, hub ein groß Wehklagen an im ganzen Land. Doch wir wollen uns trösten, weil der gute Mann uns ja sein Zauberrezept hinterlassen hat — um unsere ck- und tz-kranken Wörter damit zu heilen.

Diese Geschichte leitet in lustbetonter Weise Übung und Diktate ein, die nun folgen.

Das Märchen kann auch gespielt werden. Auf die Schiefertafel schreiben die Kinder,

»kranke« Wörter (flinck, waker, Francken usw.) und humpeln zum Wunderdoktor, der ihnen die richtigen Pillen gibt. Um die Sache für ihn zu erschweren, kommt auch hie und da ein gesundes Wort zu ihm.

Lernt auch die folgenden Sprüchlein auswendig. Erfahrungsgemäß bedeuten sie eine große Gedankenstütze:

Nach l, m, n, r – das merke ja,
kommt nie tz, und nie ck!

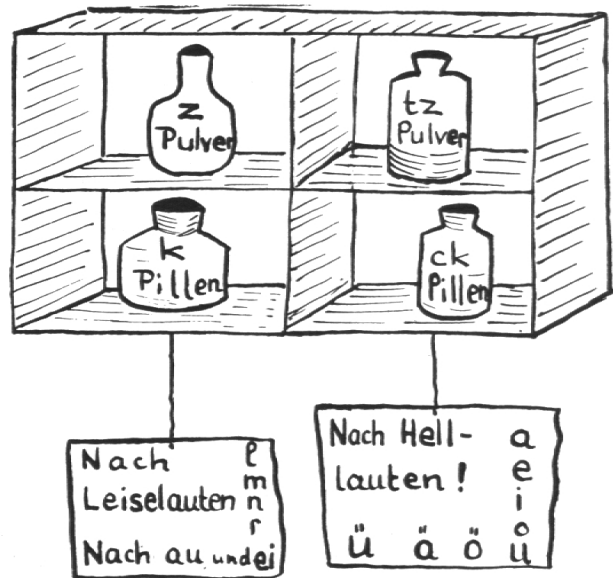
Nach a, e, i, o, u –
schreibe ck – hörst du!

Nach au und ei
geht es tz hei!

Ebenso lassen wir die Kinder des Wun-

derdoktors Apotheke mit dem Rezept in ihr Sprachheft zeichnen:

Des Wunderdoktors Apotheke



DIE UNMETHODISCHE FRAGE

Von M. Ch.

Von jeher hat die richtige Fragestellung den Lehrenden Schwierigkeiten gemacht und Probleme ausgelöst, und es wird so bleiben, trotz immer neuer, noch besserer Lehrmethoden. Wohl gibt die Methodik viele und gute Anleitungen und stellt klare und strenge Forderungen, aber hier gilt auch das Wort: »Je mehr Gesetze, um so mehr Sünden!«

Daß in Primar- und auch noch in den Sekundarklassen die Begriffsfrage, soweit immer möglich, unterbleiben soll, wird jeder Lehrer bald von selbst einsehen, weil der Schüler dieser Altersstufe noch nicht fähig ist, Begriffe zu bilden, und demnach solch direkte Fragen meist in schlechtem Deutsch umschreibt.

Also, anstatt zu fragen: Was ist ein Baum? wird man fragen müssen: Woran erkennt ihr einen Baum?

Daß nun aber auch einmal eine unmethodische Frage köstliche und aufschlußreiche Antworten zeitigen kann, zeigt uns

folgendes Beispiel aus einer 5. Primarschulklasse.

Der Lehrer stellte die Frage: Was ist ein Nerv?

Die schriftlichen Antworten der Schüler lauteten:

1. Ein Nerv ist ein Gefühl.
2. Ein Nerv ist eine Narbe.
3. Ein Nerv ist ein Zahn.
4. Ein Nerv ist ein Faden.
5. Ein Nerv ist ein Sinn.
6. Ein Nerv ist ein zuckendes Ding.
7. Ein Nerv ist ein Lebewesen.
8. Ein Nerv ist ein lustiges Ding.
9. Ein Nerv ist ein empfindliches, unruhiges Ding.
10. Ein Nerv ist ein unsichtbares, empfindliches Wesen.
11. Ein Nerv ist ein elektrischer Hag.
12. Ein Nerv ist, wenn man Mut bekommt.
13. Ein Nerv ist, wenn man sich nicht aufregt.